

Leopold Rosenmayr

DIE SCHNÜRE VOM HIMMEL

Forschung und Theorie
zum kulturellen Wandel



BÖHLAU VERLAG WIEN · KÖLN · WEIMAR

Inhalt

VORWORT	13
EINLEITUNG	16
DANKSAGUNG	22
TEIL I: TRADITIONEN UND UMBRÜCHE	27
<i>Kapitel 1</i>	
AUF DEM WEG ZUR WELTKULTUR	
<i>Kultivierung und Kulturkonfluenz</i>	29
1. Kultur: Spiegel, Gedächtnis und Regelsystem	31
2. Frühe Kulturtheorien der europäischen Moderne	33
3. Kultur und seelische Zentralität	37
4. Die Labyrinth der Selbstfindung in der Kulturkonfluenz	39
5. Defizite im ethnologischen Zugang zum Kulturbegriff	41
6. Theorien der Kulturentstehung	44
7. Faktoren im Kulturwandel der Gegenwart	47
7.1 Verwestlichung	47
7.2 Käuflichkeit	48
7.3 Verwissenschaftlichung und Technisierung	49
7.4 Regreß auf kulturellen Partikularismus	49
7.5 Singularisierung und Kollektivierung	49
8. Massenkultur und Eklektizismus	50
8.1 Kultur als Offert	50
8.2 Die Entfernung vom alten Bildungsbegriff	52
8.3 Zeitknappheit im Lebensstil	54

8.4 Kulturmarkt und Kulturbesitz	54
9. Wahlchancen im Spektrum des Kulturangebots	55

Kapitel 2

SCHWEIGEN UND REDEN IN DER STAMMESKULTUR

<i>Perspektiven des Kulturvergleichs</i>	59
1. Erleben und Verstehen afrikanischer Stammeskultur	64
2. Der Clan als soziale Grundform	68
3. Probleme bei Lockerung von Fügsamkeit	73
4. Magie als Kompensation in starren Systemen	74
5. Hexerei als zerstörerische Aggression	78
6. Blockaden in Entwicklungsprozessen	81
7. Individualisierung in Schwarzafrika	84
8. Die Vorgangsweise unserer Untersuchungen in Westafrika 1984–1992	90

Kapitel 3

AUFLÖSUNG VON TRADITIONEN DURCH MODERNITÄT

<i>Kulturelle Symbolisierung und soziale Organisation</i>	109
1. Sind „soziale Tatbestände“ von den Individuen ablösbar?	113
2. Alte Männer als Mittler	114
3. Lebensbedingungen im Bereich unserer Untersuchung	117
4. Achtung als Weg zur Person	121
5. Stammeskultur und islamischer Einfluß	124
6. Die Wünsche der Jungen werden nicht respektiert	126
7. Altersvorrang nicht nur durch „Weisheit“	131
8. Die gewährenden Mütter als Stützen des Systems	133
9. Pro und Contra „Ödipus in Afrika“	137
10. Das „Wir“ ist ein Teil der Person	142
11. Die Rolle der Ahnen im kollektiven Selbst	143
12. Mythisches Wissen festigt die Sozialordnung	145
13. Unsere entwicklungssoziologische Zwischenbilanz	147

Kapitel 4

EHRFURCHT ALS MACHT: GESPRÄCH MIT DEM HEILER

Versöhnung mit den Eltern als Voraussetzung traditionellen Heilens . 149

1. Praxis und Theorie psychotherapeutischer Beratung 151
2. Erworbene Freiheit als Voraussetzung des Heilens 158

TEIL II: WANDLUNGEN DER LEBENSPHASEN 167

Kapitel 5

DER LEBENSLAUF IN MULTIDISZIPLINÄRER SICHT

Gesellschaftliche Konstruktion von Lebensphasen 171

1. Die Hypothese der „Lebensleitlinie“ 174
2. Das Verhältnis von Lernzeit zur Lebenszeit 178
3. Erlebnis und „Energie der Besinnung“ 182
4. Empirisch-soziologische Studien zur Biographie 186

Kapitel 6

PHILOSOPHIE DER LEBENSALTER

Historischer Abriss europäischer Deutungen 191

1. Warum keine Philosophie der „vita humana“ in Europa? 194
2. Konzept der Lebensphasen 197
3. Frühe Kosmologie und „Lernen bis zum Lebensende“ 199
4. Das Generationen-Konzept in der Ethik Platons 201
5. Der „Mid-life“-Optimismus des Aristoteles 204
6. Römische Grundeinstellungen zum Lebenslauf 205
7. Verjüngung und Vergeistigung – Ideale der Spätantike 208
8. Die christliche Vorstellung vom Alter 209
 - 8.1 Vorbedingungen aus dem biblischen Judentum 209
 - 8.2 Die Predigt Jesu 210
 - 8.3 Die Selbstmitteilung als Gottessohn 213
9. „Annäherung an sich selbst“ bei Augustinus 214
10. Erweckung zur Verjüngung - eine Folgerung aus christlicher Lehre . . 216
11. Individuelle Zeitlichkeit in der Moderne 217

12. Theorien der Lebensphasen im 19. Jahrhundert	220
13. Lebensphilosophie und Todesbeziehung in existentieller Sicht	224
14. Philosophie und Gerontologie in der Gegenwart	228

Kapitel 7

ALTERN UND INDIVIDUELLE ENTWICKLUNG

<i>Zwei Prozesse im späten Leben</i>	231
1. Was ist Altern?	233
2. Soziologische Differenzierung „der Alten“	235
3. Chancen späten Lernens	238
4. Kreativität als Anstoß zur Entwicklung im Alter	240
5. Gezielte Aktivierung und Neulernen von Kompetenzen	241
6. Komplexe Vernunft und „späte Freiheit“	243
7. Korrekturarbeit an der „Lebensleitlinie“	244

TEIL III: ELEMENTE NEUER GESELLSCHAFTSFORMEN 249

Kapitel 8

GIBT ES EINE NEUE FAMILIE?

<i>Auf dem Weg zur „Familie à la carte“</i>	253
1. Familie als Gruppe auf längere Dauer	256
2. Historische Grundformen der europäischen Familie	257
3. Souveränität und Singularisierung	260
3.1 Diskontinuitäten in Sozialbeziehungen	260
3.2 Wandlungen des Pflichtethos in der Arbeitswelt	261
3.3 Einflußrückgang von Institutionen	261
3.4 „Living apart together“ in Partnerschaften	261
3.5 Grenzen der Selbstfindung	262
3.6 Nutzen und Gefahren von Orientierungshilfen	262
4. Familiäre Sozialisation und intergenerative Stützungen	263
4.1 Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen	263
4.2 Hilfen für die älteren Generationen in der Familie	264
5. Suche nach neuen Formen individueller Souveränität	266

Kapitel 9

JUGEND IN DER VIELFALT DES WANDELS

<i>Kürzung und Verlängerung der Jugendphase</i>	270
1. Das Dilemma des Begriffs Jugend	274
2. Der Ideologieverlust und seine Folgen für die Jugend	278
3. Die Einwirkungen von Familie und Schule	281
4. Arbeit und Arbeitslosigkeit der Jugend	285
5. Eros und Sexualität - Elemente einer Trendbestimmung	287
5.1 Ausweitung der Toleranzgrenzen	288
5.2 Pochen auf das Recht auf Erfüllung	288
5.3 Rationalitätsdruck auf Sexualität und Liebe	289
5.4 Zunahme der Partnerfluktuation	289
6. Wertunsicherheit und Identitätsentwicklung im Jugendalter	290
7. Vereinsamung und Vermassung gleichzeitig	292
7.1 Spannungsfeld Medieneinfluß	292
7.2 Anonymität und Aggression	293
8. Vielzahl der Modelle - Schwund von Glaubwürdigkeit	295
9. Verbindlichkeit auf dem Umweg über Individualisierung?	300

TEIL IV: WECHSELBEZIEHUNGEN VON WISSENSCHAFT

UND GESELLSCHAFT

301

Kapitel 10

PRAXISRELEVANZ DER SOZIALFORSCHUNG

<i>Untersuchung, Orientierung, Kritik, Maßnahmen</i>	305
1. Verflechtung von Theorie und Praxis	310
1.1 Woher stammt das Interesse an der Praxisrelevanzrelevanz?	310
1.2 Anwendungsbezug und Multidisziplinarität	311
1.3 Ableitung von Praxis in Natur- und Sozialwissenschaften	312
2. Typologie des Anwendungsbezugs	313
2.1 Grundlagenforschung	315
2.2 Praxisrelevante Orientierungsforschung	316

2.3 Maßnahmen-Forschung	317
2.4 Für und wider das Interventionskonzept	318
3. Diskrepanzen zwischen Forschung und Anwendung	320
3.1 Grade der Komplexitäts-Wahrnehmung	320
3.2 Sprach- und „Übersetzungs“-Probleme	320
3.3 Ausbildung für anwendbare Untersuchungen	321
3.4 Monopolisierung und „Service-Forschung“	322
4. Ein Modell des Theorie-Praxis-Kreislaufes	322

Kapitel 11

GESELLSCHAFTLICHE PRÄGUNG VON WISSEN

<i>Die Wissenssoziologie als Selbstkritik des Erkennens</i>	324
1. Der Ursprung der „Soziologie des Erkennens“	329
2. Max Schelers Theorie von Person und Sozialbeziehung	330
3. Die Lehre von den gesellschaftlichen „Wissensformen“	332
4. Erlösungswissen, Bildungswissen, Leistungswissen	333
5. Neue Themenbereiche der Wissenssoziologie	335
6. Aufwertung außerwissenschaftlichen Wissens	338

Kapitel 12

GESELLSCHAFT GEGEN NATUR ?

<i>Geschichte der Störung des Verhältnisses zur Natur</i>	340
1. Defizite seit Entstehung von Soziologie	344
2. Die Natur emigriert in Dichtung und Literatur	346
3. Wiederentdeckung des „Naturleibs“?	350

NACHTRÄGLICHE FRAGEN UND MUTMASSUNGEN

ANHANG

Literaturverzeichnis	367
Personenregister	383
Sachregister	387